

Langfristige Finanzperspektiven für Kanton St.Gallen angespannt

Die St.Galler Regierung rechnet für die Jahre 2018 und 2019 mit Defiziten von 22,9 und 36,8 Millionen Franken. Längerfristig wird davon ausgegangen, dass der Aufwand schneller wachsen wird als der Ertrag und dass der Kantonshaushalt weiter unter Druck geraten könnte.

Nachdem das Budget 2016 ein Defizit von rund 31 Mio. Franken aufweist, erwartet die St.Galler Regierung für 2017 einen Ertragsüberschuss von rund 365 Mio. Franken. Dieses Ergebnis sei hauptsächlich auf einen ausserordentlichen Aufwertungsgewinn von rund 304 Mio. Franken aufgrund der geplanten Übertragung der Spitalbauten an die Spitalverbunde zurückzuführen, sagte Finanzdirektor Martin Gehrer am Montag vor den Medien. Ohne diesen Effekt würde 2017 ein Defizit von rund 40 Mio. Franken resultieren.

Der von der St.Galler Regierung verabschiedete Finanzplan für die Jahre 2017 bis 2019 geht von einem Steuerfuss von 115 Prozent aus, von jährlichen Gewinnausschüttungen der Schweizerischen Nationalbank von 20 Mio. Franken und rechnet mit jährlichen Bezügen von 25,6 Mio. Franken aus dem besonderen Eigenkapital. Ende 2019 wird das besondere Eigenkapital noch rund 213 Mio. Franken betragen.

Innerhalb der Schuldenbremse

Gehrer sprach von einer stabilen Situation. Die Ergebnisse bewegten sich innerhalb der Vorgaben der Schuldenbremse. Die Auslagerung der Spitalimmobilien sowie die zuletzt positiven Rechnungsabschlüsse liessen eine Stabilisierung des freien Eigenkapitals erwarten. «Bis Ende 2019 steigt der Bestand auf 500 Millionen Franken an», sagte der scheidende Finanzdirektor.



Vor schwierigen Aufgaben: Regierungsrat Martin Gehrer präsentierte am Montag das Budget des Finanzdepartements.

Bild Keystone

Werden die Bezüge aus dem besonderen Eigenkapital ausgeklammert, ergäben sich in den Jahren 2017 bis 2019 operative Defizite zwischen 48,5 und 64,9 Mio. Franken. Das Aufwandwachstum bleibe mit 0,3 Prozent konstant.

Die wichtigste Einnahmequelle des Kantons sind die Steuern. Der Finanzplan 2017 bis 2019 prognostiziert ein jährliches Wachstum von 2,7 Prozent.

Es gebe aber viele Unsicherheiten, sagte Gehrer. Obwohl die Unterneh-

menssteuerreform III erst vom Ständerat verabschiedet wurde, rechnet der St.Galler Finanzdirektor mit hohen Ausfällen.

Die St.Galler Regierung verabschiedete ergänzend zum Aufgaben- und Fi-

nanzplan erstmals auch einen Bericht zu den langfristigen Finanzperspektiven des Kantons. Der Bericht, der im Auftrag des Kantonsrats verfasst wurde, zeigt die finanzielle Entwicklung der kommenden 10 bis 20 Jahre auf.

Der Bericht sei keine Hochrechnung, sondern eine langfristige Projektion, sagte Niklaus Fuchs, Ökonom im Generalsekretariat des Finanzdepartements. Der Kantonshaushalt befinde sich in einem strukturellen Ungleichgewicht, welches sich im Verlauf der Jahre schrittweise erhöhen dürfte.

Problematisch sei vor allem, dass der Gesamtaufwand jährlich um 2,67 Prozent, und somit mutmasslich schneller wachse als der Gesamtertrag, mit einem jährlichen Wachstum von 2,53 Prozent. Diese Entwicklung sei vor allem bedingt durch ein hohes Wachstum bei den Staatsbeiträgen.

Immobilien müssen unterhalten werden

Thematisiert wird im Bericht auch der aufgestaute Unterhalt im Immobilienportfolio des Kantons. Der Kanton St.Gallen besitzt rund 600 Immobilien mit einem Nennwert von 2,7 Milliarden Franken. In den vergangenen Jahren seien Unterhaltsarbeiten nicht im erforderlichen Umfang vorgenommen worden, hiess es.

In den kommenden Jahren sollen die erforderlichen Mittel schrittweise bereitgestellt werden. Bis in das Jahr 2035 wird mit Mehrkosten von 690 Mio. Franken oder durchschnittlich 46 Mio. Franken pro Jahr gerechnet. (sda)